

Schnelltests in Pflegeheimen

Die Stadt will mit Corona-Tests ein Besuchsverbot in Heimen verhindern. *Von Christine Bilger*

A lte Menschen besser schützen, ohne sie zu isolieren“, das ist laut Oberbürgermeister Fritz Kuhn (Grüne) das Ziel, das nun mit Corona-Schnelltests in den Pflegeheimen Stuttgarts erreicht werden soll. Daher starte nun ein großflächiger Einsatz von sogenannten Antigen-Tests, deren Ergebnis schon nach etwa 15 Minuten vorliegen soll. Getestet werden sollen die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch ihre Angehörigen, die zu Besuch kommen, sowie das Pflegepersonal.

Die Stadt unterstütze die Heime bei der Umsetzung der Corona-Testverordnung, die schon seit Mitte Oktober gelte. Zunächst müssten jedoch die Tests da sein und das Personal müsse geschult werden. Zur Verfügung stehen dem Stuttgarter Klinikum bereits 40 000 Testkits, weitere 180 000 sollen bald kommen. Die Umsetzung sei vor allem für kleine Heime schwierig. Das Personal schule man in den Einrichtungen und stelle die Testkits zur Verfügung, sagt Jan Steffen Jürgensen, der medizinische Vorstand des Stuttgarter Klinikums. Der Auftakt ist am Dienstag im St. Anna Pflegeheim in Bad Cannstatt.

Im Klinikum der Stadt seien bereits mehrere Tausend solcher Tests vorgenommen worden. Besucher dürfen nach einem negativem Testergebnis zu ihren Angehörigen ins Heim. Bei einem positiven Ergebnis sei umgehend ein weiterer PCR-Test beim Hausarzt, in der Fieberambulanz oder im Testzentrum auf dem Cannstatter Wasen vorgesehen.

Das Infektionsgeschehen in Stuttgart ist weiterhin steigend. Am Montag waren in Stuttgart seit Anfang März 4800 Infektionen verzeichnet worden, das waren 61 mehr als am Sonntag. Innerhalb einer Woche war das ein Anstieg um 695 Personen. Die Zahl der Neuinfektionen pro 100 000 Einwohner liegt in Stuttgart nun bei 109,3. 77 Personen sind bisher mit oder an einer Corona-Infektion verstorben.

Kamera aus Heslach auf Weltraummission

Eine Ausstellung im Stadtpalais widmet sich der Stuttgarter Wirtschaftsgeschichte jenseits der Autoindustrie. *Von Torsten Schöll*

F ans von Harry Potter erkennen es sofort. Doch welches Instrument ist das eigentlich, das in „Hedwigs Theme“ diese seltsam sphärischen Klänge erzeugt, die an irgendetwas zwischen Glockenspiel und Klavier erinnern? „Das Hauptthema aus ‚Harry Potter‘ wurde auf einer Celesta unseres Unternehmens eingespielt“, erzählt Elianne Schiedmayer, Chefin des traditionsreichen Instrumentenherstellers, der von 1809 an in Stuttgart ansässig war. Sogenannte Celesten sind klavierförmige Instrumente, in denen ein Filzhammer von oben auf eine Klangplatte aus Stahl schlägt. Inzwischen produziert Schiedmayer, früher bekannt für seine Konzertflügel, Celesten und Tastenglockenspiele zwar in Wendlingen, ist aber, wie die Geschäftsführerin betont, nach wie vor im Stuttgarter Handelsregister eingetragen.

„Bevor Stuttgart eine Autostadt wurde, war sie eine Textil-, eine Chemie-, eine Schokoladen-, eine Instrumentenstadt und einiges mehr“, sagt Kerstin Hopfensitz, Kuratorin der Ausstellung „Stuttgart. Firmen. Geschichte.“ anlässlich der Eröffnung der Schau, die bis zum 6. Januar im Stadtpalais zu sehen ist. Die Arbeitsgemeinschaft Stadtgeschichte Stuttgart (AgS) zeigt die Ausstellung im Rahmen ihres alljährlichen „Tags der Stadtgeschichte“, der eigentlich im November hätte stattfinden sollen, Corona-bedingt aber in diesem Jahr ausfallen muss. „Stattdessen gibt es jetzt nur eine Ausstellung, die Vorträge mussten abgesagt werden“, sagt Helmut Doka, der seitens der AgS das Ausstellungsprojekt betreut. Die Schau im Stadtpalais zeigt an 14 Beispielen aus verschiedenen Stadtbezirken die „Vielfalt der Stuttgarter Industrielandschaft des 19. und 20. Jahrhunderts“.

Schon damals, so die Kuratorin, hätten sich viele Kultfirmen wie Eszet und Kreidler, Hidden Champions und Global Player in der Stadt befunden – von A wie Aldinger, ein Hersteller für Holzverarbeitungsmaschinen, bis Z wie der Fotoapparateproduzent Zeiss Ikon. „Wir wollten mit einer Ausstellung zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt ein Thema setzen, das bisher sehr vernachlässigt wurde“, erklärt der AgS-Vorsitzende Ulrich Gohl. Kerstin Hopfensitz betont in ihrer Ausstellungskonzeption auch die Rolle der Frauen in den Unternehmen, von den Näherinnen der Textilindustrie bis zu den Unternehmensführerinnen jener Zeit.

Wie geboten es sei, dass sich auch die institutionellen Einrichtungen der Stadt stärker als bisher mit dem Thema lokale Wirtschaftsgeschichte auseinandersetzen, zeigten Aspekte wie Zwangsarbeit und Arierisierung während des Nationalsozialismus. „Zwangsarbeit kam in praktisch allen Unternehmen vor“, sagt Gohl. Die Aufarbeitung solcher Aspekte der Firmengeschichten könne man nicht allein den Unternehmen selbst überlassen. Deutlich wird in der Ausstellung auch, wie längst verschwundene Unternehmen heute noch das Stadtbild prägen, wie das Beispiel der Firma Roser mit ihren Bonatz-Bauten in Feuerbach zeigt.

Der Transportbedarf der einstigen Ziegelei Kühner führte dazu, dass Degerloch mit einer Zahnradbahn an Stuttgart angeschlossen wurde und dadurch erst die „Zacke“ entstand.

Ohnehin mangelt es der Schau nicht an überraschenden Details: So erfährt man, dass der Begriff „Informatik“ als Bezeichnung für die Informationsverarbeitung von Halbleiter-Elektronenrechnern 1957 bei der Firma Standard Elektronik Lorenz

„Stuttgart war auch eine Textil-, Chemie-, Schokoladen- und Instrumentenstadt.“

Kerstin Hopfensitz,
Kuratorin Stadtpalais



Elianne Schiedmayer, Geschäftsführerin der Celesta GmbH, entlockt dem Tafelklavier von „Dieudonné und Schiedmayer in Stuttgart“ Klänge.



Kuratorin Kerstin Hopfensitz und Helmut Doka freuen sich über die Vitrine mit dem Korsett Corsotella von der Marke Prima Donna (1935–1938). Fotos: Lichtgut/Ferdinando Iannone

(später SEL-Alcatel AG) in Zuffenhausen geprägt wurde oder dass eine Kamera aus Heslach 1965 bei der Gemini-4-Mission im Weltraum zum Einsatz gekommen ist. Auch dass die Form des Hauses der Geschichte einem Flügel des an selber Stelle einst angesiedelten Instrumentenbauers

Schiedmayer nachempfunden ist, dürfte manchen überraschen.

Info Die Ausstellung „Firmen. Geschichten. Stuttgart. Beispiele aus den Stadtbezirken“ ist bis 6. Januar 2021 im Saal Sophie im Stadtpalais (Konrad-Adenauer-Straße 2) zu sehen.